

Dr Stroosewüscher vom Januar 2013

ZU DIR ODER ZU MIR? RAMPASS IN D'HOSE ODER US DE HOSE?

Es isch in den 80er Johre gsi, wo d'Rotstab, in immer grösserer Zugssterki, wie scho fascht immer, (in Wirklichkeit sid Fasnacht 1968,) am Fasnachtszyschtig z'Basel für Verunsicherig gsorgt het. Denzue mole hän d'Tambure ihri Drummelreife mit schwarze Chläber gaschirt. Wieso egetli? – Mir hän welle eusi Rueh ha, denn mir sinn immer wider azunde worde. Ei fuule Spruch gelt mer immer no in de Ohre: „Die mit ihre rotwysse Hääfe kemme unseri scheeni Stadt gho versaue“ het e ganze Böse giftlet, nach dem mir eus „gautet“hän.

Dennzmol no mehr als hüt, aber au hüt no, merkt me, dass no ganz vill Bebbi noni gmerkt hei, Dass ihri Nabelschau Fasnacht scho längstens e Regio Event worde isch. Die rot-wysse Trummelreife hän immer wider für Furore gsorgt, und allewyl hän mir ufe hässlichi Bebbi gwartet, wo sich kolossal über die fräche Rampasse ufgregt het. Wie s'Byschbil obe zeigt.

Dä isch denn fascht immer uftaucht wies Amen in der Chille. Die hüffigste Bemerkgige, no vo der harmlosere Sorte sin eso gange: „Eh jetz lueg au do, D'Rampasse! Hän drrr Heu scho dinne?“ Oder „Du hesch jo noe bitz Misch an de Schue!“ Oder, „Heit derr au RRRäbe?“

Wo sich's in de „bessere Kreise“ umgsproche het, do syge e Bandi Lieschtler uf der Pischte, und nid öppe Walliser, isch s'Pulver verschosse gsy, und eusi hassgeliebte Fründ nodis no sin wider gniesbar worde. Will, gän mers zue, mir kei Situation ussglo hän zum Provoziere. Zum Bischbil s'Baselbieter Lied in der Schlüsselzunft!!

Nachdäm die anderi Syte sich gautet het, und es uscho isch, dass die bösieste Zünder, „z'Fillinsdorf“ statt z'Füllschdef, oder z'Ramlinsburg“ statt ufem Ramsperg, oder „z'Arleshheim“ statt z'Arlese der Wohnsitz hän, sin die wider normal worde und me het sogar in der Kunstheeli, oder im Laiezorn chönne astosse, mir mit ere Stange, si mit eme „Gyppli.“ Meint doch sone stadtbikannti Korriphäe, (wyblich) nach em erste Schluck: Also sie sinn der legendäri Rotstabobmaa. Sie hän mir uns aber ganz anderschter vorgstellt!“ Jä wie denn? „Viil viil RUSTIGHALER!!!!“ Jetzt hingege si „d'Lieschtler“ Chienbäseler uf glycher Aughöchi, mit der „Alte Tante Bebbina CKDT. So meint es jedefalls der Plaggete-Kinstler. Het ächt dä dr Chlütterer kennt, wo behauptet het:“Wenn die eus mit Rotwysse Trummle vermisse. Denn starte die Bebbi e bollizeilechi Suechaktion!“

Wie doch die Zyt vergoht, Jetz aber ghörsch: Zue mir oder zu dir? Eso hani no nie e Bebbi gegenüber de Landschäftler ghöre Zuckerstöck raschple! Do chöme eim jo d'Träne! Jetz aber Rampass muesch, In d'Hose oder Us de Hose. Pass guet uf, und lo di nit verseggle! Die will am Änd mit dir no Chinder mache!

In der Vorfasnachts Zyt 2013

Fritz St.

Dr Strossewüscher vom März 2013

Vorgschicht: Wien e Jungfrau zem Chind, isch als 3. Oder 4. Wahl, der Fritz vom Tele Basel zum Chienbäseexpärte verchnurrt worde, und het so, D'Chersyte vo der wunderbare Foxi's Fүүrballade müesse erfahre.

EM STROSSEWÜSCHER SIN CHIENBÄSE-EPILOG

Oh Foxi mi, du würdge Sohn
Usem hochgeborne Poetenäscht
E Rise Byfall sig di Lohn
My Vårs gege dyin isch nur e Gwäsch!

D Aengeli und d Bängeli
Sin e explosivs Gemisch
Denn ufem fürige Stängeli
Hockt Satanas und sorgt für Misch.

Fritz'Ego und si Buch het pinslet
Der Belsebueb, dä Lafericheib
Mir sin im Saich, Tele Basel winslet
Und Fritz vergass Ehr, Kind und Weib!

So ischs denn cho, wies. het müesse cho
Sydhär im Ohr het Fritz e Floh

Drum los nur vo Schallwälle treit
Eis Fünkli denn im Andere seit:

Wo s'erste Schitt, no uf der Burg
Vo Pfaff Pauls Fүүrgspann abegheit
Zig tusigfachi Gluet weit's furt
Vom Nachtwind über d'Dächer gweiht.

Je höher sich mit andere Fünkli
Im Lapis farbige Aether tanzt
Seit eis, i wett s Suppedünkli
Fritz, Foxi, oder Kaufma Franz?

Ghörsch nit die Stimm vo undenufe,
dasch d' Wälle doch vom Tele Basel
Ghörsch nit das gorpse, rülpse, Schnufe
Dasch 100 pro em Fritz sy Gfasel.

Aer syg Expärte het d' Jausli gseit
Dä het doch voll e Schibe duss
Säg isch das nid e dumme Cheib
Ob er schnurrt, ober schwigt, Dä macht
Verdruss!

Im Facebook tobe si umenander,
Nämt däm Dubel s' Mikro wäg!
Bringt d'Fүүrwagnummere dureander
Dä Typ dä mache mir zur Schnägg.

Und Fritz dänkt, wei, statt in der Chischte
Chöntisch ruehig zem z'Nacht bi de
Chlütterer sy
Jetzt muess i s'Hirni usemischte
Und suech d'Moral so näbe by.

E Grossisprichwort het mer gseit:
Bevors di gänzlich hindere strehlt,
Was schert den Mond es, ha mer gseit
wenn ihn ein dummer Hund anbellt!

MÄERZ 13
F. ST.

Dr Stroosewücher vom September 2013

ROTSTAB-REISE 2013

Lange haben wir uns darauf gefreut, endlich ist es soweit. Am Samstagmorgen um 8 Uhr steigt eine Schaar teilweise noch etwas verschlafener Rotstäblerinnen und Rotstäbler am Güterbahnhof in den Car ein, der uns dieses Wochenende chauffieren wird. Mit Traditionen sollte nicht gebrochen werden. Deshalb haben sich die jungen, wilden bereits um halb acht eingefunden, um sich mit einem kleinen Apéro für die Reise zu stärken.

Nach einer kurzen Fahrt machen wir auf der [Chäsalp](#) in Zürich den ersten Halt. Der Name ist zum Glück nur teilweise Programm und es gibt – vorerst – noch viel anderes als Käse. Den reichhaltigen Brunch geniessen wir im Tenn, dem ehemaligen Hasenstall. Das Buffet ist hervorragend, einzig die Bedienung kann mit dem Tempo, das unsere Clique zu dieser frühen Stunde bereits vorgibt, nicht ganz mithalten.

Die Weiterfahrt endet auf dem Landsgemeindeplatz in [Appenzell](#), wo die Appenzeller bei der jährlichen Landsgemeinde noch immer per Händemehr Politik machen. „Ystoooooh“ heisst es nun und auch gleich „Vorwärts, Marsch“. Das Spiel voraus und die ganze Gruppe hindrein erobern wir sogleich die Dorfstrasse von Appenzell. Einheimische wie auch Touristen sind hellbegeistert ob der Musik und begrünnen uns mit freudigen Gesichtern, viel Applaus und einem Blitzlichtgewitter. So etwas haben wir noch selten erlebt! So macht das Musizieren bei strahlend sonnigem Wetter in den Gassen des schmucken Appenzell gleich doppelt Spass.

Nach einer ausgedehnten Runde halten wir bei der [Brauerei Locher](#), wo wir von Herrn Locher persönlich begrüsst werden. Nach einem kurzen Rundgang kommen wir endlich zum wesentlichen Teil. Unsere durstigen Kehlen dürfen die Vielfalt des Sortiments der Brauerei Locher degustieren. Natürlich tun wir dies unter fachkundiger Anleitung und lernen gleich, dass eine Bierdegustation stets mit einem Spülschluck beginnt, bevor der Degustationsschluck folgt. Der Bierbrezel dient der Neutralisierung der Geschmacksnerven zwischen den einzelnen Biersorten und ausgespuckt wird nur, was nicht gefällt. Denn anders als bei der Weidegustation ist das Schlucken nicht nur den Laien vorbehalten.

Wir verwöhnen Einheimische und Gäste noch mit zwei weiteren Runden und überzeugen uns davon, dass das lokale Gebräu im Biergarten genauso überzeugt wie in der Brauerei selbst.

Das Abendprogramm beginnt mit einer Führung durch die [Appenzeller Schaukäserei](#), welche bei einigen nicht nur die Geduld sondern auch den Hunger ordentlich auf die Probe stellt. Das Warten wird jedoch bald belohnt. Nebenan im Höckli erwartet uns eine [Appenzeller Kapelle](#) mit einheimischer Musik sowie eine Fondue-Reise. Es gibt heute also doch noch [Käse im Überfluss](#), genau genommen in fünf Gängen. Vier verschiedene Fondues gefolgt vom Raclette-Buffet à discrétion. Nicht nur der Wein, auch die Kapelle trägt zu einem fröhlichen Abend bei und bei einigen bekannten Melodien darf auch laut mitgesungen werden. Die richtigen Töne zu treffen oder den Text genau zu kennen ist sekundär. Nicht nur die niedlichen Jungs und das Mädli der Kapelle gefallen uns, sondern auch ein urchiger Herr in Appenzeller Tracht – jedoch leider nur aus Pappkarton.

Die Nacht verbringen wir im [Hotel Herisau](#) in [Herisau](#). Die Jungen und einige Junggebliebene haben jedoch nicht viel von den komfortabel ausgestatteten Zimmern. Stattdessen werden die Einheimischen in Georg's Bar unterrichtet, wie man ausgiebig feiert. Nicht nur der Zapfhahn läuft gut, auch [der lokale Kräuterlikör](#) wird grosszügig genossen. Übrigens haben wir gelernt, dass der Appenzeller Käse mit derselben Kräutermischung eingerieben wird. So vielseitig verwendbar müssen die beliebten Kräuter doch auch auf uns eine gute Wirkung haben. Eine gewisse Wirkung spüren einige noch am nächsten Morgen, jedoch nicht unbedingt die erhoffte!

Mit der Gondelbahn geht es am Sonntag früh in die Höhe, genauer gesagt auf den [Hohen Kasten](#). Die Rundschau über das Appenzellerland, das Rheintal, ins Ländle und auf den Bodensee ist beeindruckend. Bevor wir den Weg ins Tal in Angriff nehmen, mahnt unsere Präsidentin noch zur Vorsicht. Auf halbem Weg ins Tal kehren wir im Restaurant [Ruhesitz](#) ein. Bisher haben es alle unfallfrei geschafft. Also fast alle, denn nur unsere Präsidentin hat leichte Sturzverletzungen davongetragen.

Nach einer kurzen Rast fassen wir je einen Helm und fahren mit dem Trottinett ins Tal. Während bei einigen die Angst eindeutig mitfährt, scheinen andere frei davon. Egal wie schnell, es sind alle glücklich und unversehrt unten angelangt und haben den Alkoholtest somit erfolgreich bestanden.

Um das Wochenende mit Käse abzurunden, geniessen wir noch ein Appenzeller Cordon Bleu im [Restaurant Krone in Brülisau](#) bevor wir die Heimreise antreten. Auf der Rückfahrt ist vielen anzusehen, dass das Wochenende zwar viel Freude bereitet, jedoch auch an den Kräften gezerrt hat. Nur einige wenige – die üblichen Verdächtigen – sind unermüdlich und unterhalten den ganzen Car während der gesamten Heimfahrt...

Nach zwei wunderbaren Tagen sind wir am Sonntagabend zurück in Liestal. Mit auf den Heimweg nehmen wir eine leichte Müdigkeit und viele tolle Erinnerungen! Wer nicht dabei war wird sicherlich noch die eine oder andere Geschichte davon hören und alle dürfen sich auf die nächste Rotstab-Reise freuen – sie kommt bestimmt.

[Euer Vize](#)

